

Auszeichnungen für Priv.-Doz. Dr. Alexander Rösch



Priv.-Doz. Dr. Alexander Rösch

Privatdozent Dr. Alexander Rösch, Oberarzt der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums des Saarlandes, untersucht Tumorstammzellen des „Schwarzen Hautkrebses“ (Malignes Melanom) und wie sich diese auf das Wachstum und das Fortschreiten dieser Hautkrebsart auswirken. Der „Schwarze Hautkrebs“ gilt, vor allem im fortgeschrittenen Stadium, als eine der gefährlichsten Krebsarten überhaupt. Ziel der For-

schung von Alexander Rösch ist es, neue Therapieformen zur Behandlung des „Schwarzen Hautkrebses“ zu entwickeln. Alexander Rösch wurde für seine Forschung auf dem Gebiet der Dynamik der Tumorstammzelleigenschaft und Selbsterneuerungskapazität des malignen Melanoms mit zwei renommierten Forschungspreisen ausgezeichnet. Zum einen mit dem Deutschen Hautkrebspreis 2011 der Deutschen Hautkrebs Stiftung und zum anderen mit einem Oscar-Gans Förderpreis 2011. Moderne Therapiekonzepte müssen bei den Melanom-Stammzellen ansetzen, da die Stammzellen höchstwahrscheinlich für die stete Selbsterneuerung des Tumors verantwortlich sind. Gleichzeitig bilden sich Melanom-Stammzellen aber auch aus „normalen“ Tumorzellen. Deshalb müssen zukünftige Kombinationstherapien sowohl die Melanom-Stammzellen, aber auch die umliegende Tumormasse bekämpfen, um grundsätzlich alle Tumorzellen zu beseitigen.

Prof. Dr. Hans Karl Leetz 80 Jahre



Prof. Dr. Hans Karl Leetz

Am 28. April 2011 konnte der seit nahezu fünf Jahrzehnten der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes verbundene Professor für Biophysik und physikalische Grundlagen der Medizin und ehemalige Direktor des Instituts für Radiologische Physik, Dr. Hans-Karl Leetz, in Homburg seinen 80. Geburtstag begehen.

Nach dem Besuch der Volk- und Mittelschule in Bad Berka/Thüringen legte er an der Schiller-Oberschule seines Geburtsortes Weimar 1949 das Abitur ab und überbrückte die Zeit bis zum Studium als Chemielaborant am Institut für Baustoffprüfung der Staatlichen Hochschule für Baukunst in Weimar. Sein vom Sommersemester 1951 bis zum Sommersemester 1956 dauerndes Studium der Experimentalphysik an der Freien Universität Berlin schloss er mit einer von Prof. Dr. Richard Honerjäger betreuten Diplom-Arbeit über „Die Güte von Mikrowellenresonatoren“ ab. Anschließend arbeitete er als Physiker am Strahleninstitut des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg in Hamburg bei Prof. Dr. Holthausen und Prof. Dr. Gauwerky und wechselte zum 1. November 1962 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das von Prof. Dr. Hermann Muth geleitete Institut für Biophysik der Universität des Saarlandes auf dem Homburger Campus.

Nach der im Juli 1967 mit der Studie „Der Aufbau eines Proportionalzählrohr-Dosimeters für schnelle Neutronen und Beispiele für seine Anwendung bei biophysikalischen Unter-

suchungen“ vollzogenen Promotion zum Dr. rer. nat. an der Saarbrücker Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät begann er mit dem Aufbau einer eigenständigen Arbeitsgruppe für Medizinische Strahlenphysik des Instituts für Biophysik an der Radiologischen Universitätsklinik und wurde im November 1967 zum wissenschaftlichen Assistenten ernannt. Im Juli 1971 erwarb er an der Medizinischen Fakultät mit der Habilitationsschrift „Experimentelle und theoretische biophysikalische Untersuchungen zur Ermittlung der Dosisverteilung ultraharter Photonenstrahlung in gewebeäquivalenten Medien unter Berücksichtigung strahlentherapeutischer Gesichtspunkte“ die Venia legendi für das Fach „Biophysik und physikalische Grundlagen der Medizin“ und wurde im November jenes Jahres zum Professor und im Januar 1972 zum Wissenschaftlichen Rat ernannt.

Nachdem er einen ehrenvollen Ruf auf eine Professur für Bestrahlungsplanung an die Universität Göttingen abgelehnt hatte, leitete er von April 1985 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Direktor das Institut für Radiologische Physik der Universität des Saarlandes im Fachbereich Klinische Medizin und ist seit Sommersemester 2005 Fachleiter des Master-Fernstudiengangs „Medizinische Strahlenphysik“ an der Technischen Universität Kaiserslautern.

Sein wissenschaftliches Oeuvre umfasst über 100 Publikationen zu den verschiedensten Bereichen der medizinischen Strahlenanwendung, zunächst zur Strahlenexposition der Patienten in der Radiodiagnostik danach vor allem über die Anwendung von Computern in der Strahlentherapie zur rechnergesteuerten Dosismessung und zur Bestrahlungsplanung.

In besonderer Weise engagierte sich der Jubilar auf nationaler und internationaler Ebene für die wissenschaftliche Gemein-

schaft. So agierte er beispielsweise in der „Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik e.V.“, die ihn 2003 mit der Verleihung der Glocker-Medaille ehrte, als Gründungsmitglied, stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender sowie in verschiedenen Kommissionen, Arbeitskreisen und Ausschüssen. Die „European Federation of Organisations for Medical Physics“, der er als Generalsekretär und Präsident diente, ernannte ihn 2002 zum „Honorary Member of the Council“. Außerdem gehörte er mehreren Sektionen und Ausschüssen der „Deutsche Röntgengesellschaft, Gesellschaft für medizinische Radiologie, Strahlenbiologie und Nuklearmedizin e.V.“, des Bundesgesundheitsamtes und der „Strahlenschutzkommission“ an. Zwischen

1986 und 1996 fungierte er als Mitherausgeber der von der „Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie e. V.“ getragenen Zeitschrift „Strahlentherapie und Onkologie“, war von 1992 bis 1999 Fachgutachter im Bereich Praktische Medizin für das Fach Medizinische Physik und Biomedizinische Technik bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ist Träger der Ehrenspange des Normenausschuss Radiologie im DIN.

*Dr. Wolfgang Müller
Archiv der Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken*

In memoriam Prof. Dr. Wolfgang Trautwein



Foto: privat
Prof. Dr. Wolfgang Trautwein

Am 7. April 2011 verstarb der emeritierte Professor für Physiologie und frühere Direktor des II. Physiologischen Instituts der Universität des Saarlandes, Prof. Dr. Wolfgang Trautwein, im Alter von 89 Jahren in Völklingen. Die Medizinische Fakultät wird am 16. Juni 2011 um 14.00 Uhr im Robert-Stämpfli-Hörsaal Gebäude 59 auf dem Homburger Campus in einer Akademischen Feier ihres verstorbenen Mitgliedes ge-

denken und an den international renommierten Wissenschaftler erinnern, mit dessen Namen wegweisende Forschungen verbunden bleiben.

Am 8. Januar 1922 in Konstanz geboren, absolvierte Wolfgang Trautwein sein durch Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochenes Medizinstudium an den Universitäten Berlin, Würzburg, Gießen und Freiburg. Nach der Promotion in Gießen widmete er sich am W.G. Kerkhoff-Institut in Bad Nauheim und an den Physiologischen Instituten der Universitäten Gießen und Heidelberg der Erregungsphysiologie des Herzens, wie auch seine Habilitation 1954 über die Elektrophysiologie der Herzmuskelfaser dokumentierte. In seiner Heidelberger Zeit agierte er seit 1962 als Direktor des II. Physiologischen Instituts, zwischen 1967 und 1970 als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 328 und 1969/70 in hochschulpolitisch bewegter Zeit als Dekan der Medizinischen Fakultät.

Als Nachfolger Hermann Passows folgte er 1971 dem Ruf der Universität des Saarlandes und prägte rund zwei Jahrzehnte bis zu seiner Emeritierung am 31. März 1990 als Direktor das Profil des II. Physiologischen Instituts auf dem Homburger Campus. So gehörte er zum Homburger Sonderforschungsbereich 38 „Membranforschung“ und war zwischen 1986 und 1990 Sprecher des folgenden Sonderforschungsbereichs 246. Die enge Verbindung zur wissenschaftlichen Gemeinschaft pflegte er durch Gastaufenthalte und Vorträge rund um den Erdball,

die ihn unter anderem in die U.S.A., nach China und Japan führten.

Aus seinen innovativen und international wegweisenden Forschungen sind drei herausragende „Meilensteine“ zu nennen. So beschrieb Trautwein erstmals die elektrophysiologischen Eigenschaften des Sinusknotens des Herzens und die Charakterisierung der spontanen Aktionspotentiale sowie deren Regulation durch das vegetative Nervensystem. Bei seiner Analyse der Ionenkanäle mittels der von ihm aufgebauten „single sucrose gap voltage clamp“ Technik entdeckte er zweitens den langsamen Einwärtsstrom durch Kalziumkanäle mit wichtigen Konsequenzen für die Kardiologie und zum Wohle vieler Patientinnen und Patienten. Durch die gezielte Injektion eines Enzyms, der aktiven Untereinheit der cAMP-abhängigen Proteinkinase, initiierte er drittens die Signaltransduktionsforschung in der Physiologie.

Der Verstorbene, der etliche Wissenschaftler zur Habilitation führte und dessen Namen der seit 2004 jährlich vergebene Preis der „Deutschen Gesellschaft für Kardiologie“ trägt, gehörte zahlreichen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen an und war Ehrenmitglied der Deutschen und der Japanischen Gesellschaft für Physiologie, der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie und der American Cardiac Muscle Society. Er war Mitglied der Academia Europaea sowie der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Honorarprofessor der Universität seiner Heimatstadt Konstanz sowie Träger des Paul-Morawitz-Preises der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung.

*Prof. Dr. Jürgen Hescheler
Institut für Neurophysiologie, Universität zu Köln
Robert-Koch-Straße 39, 50931 Köln*

*Dr. Wolfgang Müller
Archiv der Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken*

*Prof. Dr. Frank Zufall
FR 2.2. Physiologie der Universität des Saarlandes
66424 Homburg/Saar*